

Neue deutsche Filme 76/77

27. Internationale Filmfestspiele
Berlin 24. 6. – 5. 7. 1977
– Filmmesse –

7. Internationales Forum des Jungen Films

OB'S STÜRMT ODER SCHNEIT

Rain or Shine

S'il pleut ou s'il neige

Produktion: Doris Dörrie-Filmproduktion. Regie und Buch: Wolfgang Berndt, Doris Dörrie. Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein. Schnitt: Nobert Herzner. Musik: Rico Moreno. Ton: Zoltan Ravasz. Aufnahmeleitung: Peter Henrici, Udo Feldbusch.

Format: 16 mm/Farbe

Länge: 83 Min.

Uraufführung: 28.3.1977, Duisburger Filmwoche '77

Verleih: Doris Dörrie-Filmproduktion, Theresienstraße 150, 8000 München 2.

Inhalt

Porträt der Kinobesitzerin Maria Stadler, die in Endorf, einem fränkischen Dorf, ein Kino betreibt. Für 10 bis 20 Zuschauer pro Abend rackert sie sich fast 20 Stunden am Tag ab; sie hackt stundenlang Holz, um den Kinosaal zu heizen, radelt über die Dörfer, um Werbung zu machen, flickt die verschlissenen Filme zusammen, versucht – um finanziell halbwegs über die Runden zu kommen – durch Popkonzerte oder Bauerntheater neue Besuchergruppen ins Kino zu locken und legt jeden Pfennig auf die Seite, um die Bankschulden zu tilgen, die sie seit der Kinoeröffnung 1953 noch nicht endgültig abgetragen hat.

„Ich halte aus, ob's stürmt oder schneit!“

Porträt einer Kino-Besitzerin in der Provinz

Interview mit Doris Dörrie/Wolfgang Berndt

Bei den Recherchen über die Kinos auf dem Lande seid Ihr im Herbst '75 kreuz und quer durch die BRD gereist, habt Beobachtungen machen, Gespräche führen und Erfahrungen analysieren können. Was war gerade am Fall Maria Stadler so bemerkenswert, daß Ihr über sie und ihr Kino einen Film machen wolltet?

Berndt/Dörrie: Auffallend an Maria Stadler, die ein Kino in Endorf betreibt, sind die krassen Widersprüche, sind unerklärliche Verhaltensweisen wider jede ökonomische Vernunft. Frühmorgens steht die Frau auf und fängt sofort an, für ihr Kino zu schufteln. Das Unternehmen bringt jedoch schon sehr lange nichts mehr ein, wenn es hochkommt, hat sie am Abend 10 Besucher, am Wochenende sind es auch mal 20. Die Stadler ist so arm, daß sie den ganzen Tag Holz hacken muß, um den Saal heizen zu können. Wer die Situation der Landkinos kennt, weiß, welche wichtige Rolle dort im Winter die Heizung spielt, die sich ja bei einer Vorstellung am Tag eigentlich nicht lohnt; deswegen ist es in Landkinos fast immer kalt, man friert entsetzlich. Schon aus diesem Grunde bleiben die Leute lieber vor dem Fernseher hocken. Maria fährt unverdrossen zur Bundesbahn, holt sich da große Schwellen, die sie günstig bekommt, und zersägt das Holz mit einem Bauern zusammen, was praktisch zwei Drittel des Tages ausfüllt. All dies, nur um am Abend für ein halbes Dutzend Besucher heizen zu können. Sie restauriert übrigens die alten, verschlissenen Kopien, die sie von den Verleihern bekommt; jede Klebestelle wird überprüft, um ein Reißen

während der Projektion zu verhindern. Allnächtlich, so nach Ende der Vorstellung so gegen 22.30 oder 23 Uhr, putzt sie das Kino, was meistens bis gegen 2 Uhr dauert. Vor drei Uhr geht sie niemals schlafen, um dann in der Frühe erneut um 6 Uhr anzufangen, für die nächste Vorstellung zu arbeiten. Im Grunde eine völlig absurde Situation.

Damit sie das Kino überhaupt noch betreiben kann, versucht sie äußerst erfindungsreich neue Besucher durch kinofremde Aktionen anzuziehen. Beispielsweise stellt sie den Saal für Popgruppen zur Verfügung oder läßt für die Kinder dort ein Kasperletheater spielen; dann und wann tritt ein Bauerntheater auf der Filmtheaterbühne auf, wodurch viele Zuschauer angelockt werden, die nicht kämen, um sich dort einen Film anzuschauen. Sogar in der Werbung leistet Maria Stadler außergewöhnliche Arbeit. Anzeigen in den Zeitungen kann sie sich nicht leisten; darum läßt sie Plakate drucken von jemandem, der ihr einen Sonderpreis einräumt. Diese Programme schickt sie an Jugendliche, die irgendwann einmal in ihrem Kino waren, sei es in einer Filmvorstellung oder zu Popkonzerten. Jeden Monat gehen etwa 80 Briefe mit Plakaten heraus. Sie selbst plakatiert in 15 umliegenden Ortschaften, die sie größtenteils mit dem Fahrrad erreicht.

Wovon lebt die Frau denn? Das Kino ist ja offenbar eher ein Zuschußbetrieb.

Berndt/Dörrie: Ja, das Kino ist immer noch nicht schuldenfrei; derzeit ist es noch mit 53.000 DM belastet. Sie hat 1946 in Endorf in einem Saal Filme vorgeführt, zusammen mit Ernst, einem weitläufigen Verwandten. Wenig später konnte sie sich ein Auto kaufen und als Wanderfilmbetrieb den ganzen Chiemgau bereisen. Nachdem sie '53 eine kleinere Erbschaft gemacht hatte und Geld bei Verwandten aufbringen konnte, baute sie ihr Kino in Endorf für 220.000 DM. Ernst ist seit langer Zeit beinamputiert und erhält eine Rente von 600 DM. Von der Gemeinde erhält Maria 200 DM, weil sie den Ernst als Pflegefall zu sich in die Wohnung genommen hat. Die beiden leben von Semmeln, einmal in der Woche gibt's Weißwurst. Jeden Pfennig trägt Maria zur Schuldtilgung auf die Bank. Sie selbst könne von 100 DM im Monat leben, sagt sie.

Synopsis:

Portrait of the owner of a movie theatre, Maria Stadler, who runs her theatre in a village in Franken, Endorf. She labours twenty long hours each day for those ten and sometimes twenty visitors coming to the theatre each night. To heat the theatre she splits wood for hours, and to attract new customers she rides her bicycle across the countryside. She repairs torn filmstrips and in order to keep out of financial difficulties she organizes pop concerts or folk theatre to attract new groups of visitors. Every little penny is being put aside to pay off her bank loan which she had taken up in 1953 when the theatre had first opened.

Le sujet

C'est le portrait d'une propriétaire de cinéma, Maria Stadler, qui exploite un cinéma dans un village franc, à Endorf. Elle s'éreinte presque 20 heures par jour pour 10 à 20 spectateurs par soir; elle fend le bois pendant des heures entières pour chauffer la salle de cinéma. Elle pédale le long des villages pour faire de la publicité, elle répare des films usées jusqu'à la corde — pour rentrer passablement dans ses frais, elle essaie d'attirer de nouveaux groupes de spectateurs par des pop-concerts ou par du théâtre paysan. Elle met chaque sou de côté afin d'annuler la dette bancaire qu'elle n'a pas encore purgé depuis l'ouverture du cinéma en 1953.

Biofilmographie

Wolfgang Berndt (24); nach dem Abitur einige Semester Studium (Geschichte, Philosophie, Soziologie) in West-Berlin und Frankfurt; Regieassistent bei Rudolf Thome („Tagebuch“) und am Staatstheater Kassel; seit Oktober 1975 Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film (München).

Doris Dörrie (21); nach dem Abitur Mitarbeit bei einer Industriefilmproduktion; Regieassistent am Theater in Tübingen; 1973-75: Studienaufenthalt in den USA (University of the Pacific und New York); seit Oktober 1975 Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film (München).

1976 *Ob 's stürmt oder schneit*

Herausgeber:

27. Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlin 15, Bundesallee 1-12)

Redaktion: Helmut W. Banz

7. Internationales Forum des Jungen Films (Berlin 30, Weiserstraße 25/Kino Arsenal)

Redaktion: Alf Bold, Erika Gregor

Satz: Zitty Verlag GmbH

Druck: Oktoberdruck